

# Der Völkerbund der Jugend.

Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brochhausen.

Wien, 7. April.

In mein Arbeitszimmer klopfte die Jugend, und selbstbewußt stellte sie ihre Forderungen. Sie sagte: „Hinter mir stehen alle, die ideal, tatensroh und zukunftsgläubig sind; wir wollen kraftvoll geistig am wahren Völkerbund mit-schaffen. Ganz bestimmt erwarten wir Ihre Mithilfe, damit unser Streben bekannt werde — die weitere Arbeit werden wir dann selbst ohne fremde Einnischung besorgen.“

Ich lächelte unwillkürlich: „Für das Trompetensignal sind wir alle euch gut genug, und dann dürfen wir abtreten!“ Die Jugend mußte selbst mitlächeln ob ihrer — Unberitttheit.

„Ueber den Völkerbund ist schon recht viel gedacht und gedacht worden,“ wandte ich ein. „Welche neuen Gedanken bringt die Jugend als ihre Mitgift zum großen Werke?“ Da überreichte sie mir das hier abgedruckte Programm. „Es ist etwas mager,“ konnte ich mich nicht enthalten, zu bemerken. „Bitte, erläutern Sie mir dies; denn im Sinne Ihrer Aufforderung kann ich doch nicht meine, sondern Ihre Gedanken vorbringen; ich darf ja bloß Ihr Dolmetsch vor dem Publico sein.“

Erläutern wollte oder konnte die Jugend ihr Programm nicht; wohl aber enthüllte sie ihre ganze glühende, blühende Begeisterung für die Wiedergeburt des internationalen Kulturgebändes und für Menschheitsveröhnung, ihr heißes

Sehnen, ihr kräftiges Wollen, unbeirrt von allen Schreckens-taten der Vergangenheit.

Und sie riß mich mit; ich lächelte nicht mehr überlegen und sagte zu; ich wollte es versuchen, die Laute ihrer feurigen Zungen in landesübliche Worte zu kleiden: „Sie bringen dem Völkerbunde eine Mitgift, die vielleicht wertvoller ist als neue Gedanken, nämlich den Willen, die Tat und die Unschuld!“ — „Die Unschuld?“ fragte die Jugend errötend und verstand mich nicht. Sie wollte Aufklärung; aber da stand ich auf und sie ging.

Ja die Unschuld, das ist die beste Mitgift, welche die Jugend dem Bunde der Völker mitbringt. Denn schuldig sind wir alle, die Alten, in jedem Lande, in jeder Nation, keine einzige ausgenommen, nicht einmal die Neutralen, die aus Furcht oder Klugheit, aus Eigennutz oder mangelnder Gelegenheit sich vom Völkerringen fernhielten oder nach einer passenden Gelegenheit ausspähten — schuldig sie alle, die seit dem letzten Menschenalter die Hochflut kommen sahen und keine Dämme schufen. Wer nur mit ein bißchen Minimal-verstand die Geschichte der letzten dreißig Jahre durchstudiert oder auch nur die Zeitungsblätter irgendeines alten Jahrganges zurückblättert, sieht, wie alle drei Jahre mindestens, also zehnmal in einem Menschenalter, der Krieg vor der Tür stand, einmal von diesem, das anderemal von jenem Volke herbeigerufen, und wenn zehnmal das Neupferste vermieden wurde, immer aber der innere Grund: der imperialistische Größenwahn, die Sehnsucht nach Beherrschung der Mitmenschen, der Expansionswunsch und der Massen-, Massen- und Klassenhaß bestehen blieb, dann mußte beim elften- oder zwölftenmal die Katastrophe kommen. Gesah es nicht 1914, dann um so sicherer 1916 — das wußte und sagte schon 1912 jedermann; und doch hat die ganze damalige Generation es nicht verhindert — das ist unsere Schuld, unsere gemeinsame Menschheits-schuld. Frei von ihr ist niemand, am allerwenigsten jene, die sie überwälzen möchten auf sogenannte „direkte Urheber“ — frei von dieser allgemeinen Menschheits-schuld ist nur die Jugend, und auch diese nur aus dem einfachen Grunde, weil sie damals noch nicht anwesend war: es ist die Unschuld der neugeborenen Kinder, die freilich später auch einmal schuldig werden können.

Deshalb hat es die Jugend so eilig; sie will nicht all-mählich mit in die allgemeine Schuld hineinwachsen, sie will ihrer drohenden Mitschuld durch eine große Tat zuvor-kommen. Deshalb ist ihre, wenn auch ganz verdinglos, rein zufällige, weil angeborne Schuldlosigkeit von unergleichlichem Werte. Sie kann gleich Mar Piccolomini die Frage stellen: „Wie gerieten wir, die nichts verschuldet, in diesen Kreis des Unglücks und Verderbens?“ und mit Antigone darf sie antworten: „Nicht mitzubassen, mitzulieben bin ich da.“

Und deshalb kann sie, sie ganz allein, von jeder Mit-schuld unbelastet, sich zum Richter über alle aufwerfen. Sie kann der alten Generation zurufen: „Noch hat bisher jedes Volk das andere gekränkt, überfallen, unterdrückt und ver-raten, hat sich ihm verbündet, solange es ihm gut ging, ist abgefallen, wenn es schief ging, hat sich ehelos gegen Wehrlose, kriegerisch gegen Sieger benommen, immer auf den eigenen Vorteil bedacht, stets diesen augenblicklichen Vorteil mit schönen Worten von Edelmut, Gerechtigkeit und Humanität verbrämt, und, gleich jenem frommen Abbé, der an der Tafel betend die Augen zum Himmel erhob, mit kluger Hand die besten Sandwichs eingesteckt.“

Gegen diese Welt der Lüge kann die neue Generation sich als Richter aufwerfen und ihr sagen: „Schuldig seid ihr alle mit eurer Verlogenheit und Halb-moral, und dieser Verderbnis, die den Untergang aller herbeiführt, wollen wir entgegentreten, wir, die Menschen mit dem reinen Gewissen. Und jetzt ist der Augenblick gegeben, wo sie eingreifen kann; denn schon versucht die brave, alte Welt wieder ein-mal nach altem Rezept sich eine eigene, anscheinend ein-sonders nutzbringende Tages-moral anzurecht-zuminnen. Sie geht aus von den scheinbar unanfänglichen Grundsätzen der Gerechtigkeit; sie will keine Bahn schaffen, indem sie vor-erst Verbrechen sühnt; aber sie sagt nicht etwa offen und ehrlich: „Bestraft wird, wer schuldig ist“ — dann kämen sie alle an die Reihe, Sieger und Besiegte, sonderu sie ver-dreht die Sache ein klein wenig und sagt: „Bestraft wird selbstverständlich nur, wer zugleich schuldig und besiegt ist.“ Dieses einseitige Strafverfahren trifft nur einen Teil, während der andere straffrei ausgeht — der Sieger genießt die große Abolition.“

Ein Völkerbund, aufgebaut auf solcher Grundlage, wäre ein Gaukelspiel; straffreie Sieger und bestrafte Gebiete, das gäbe keine ethische Lebensgemeinschaft; denn die ungesühnte Mitschuld triumphierender Sieger wäre ein ebenso großes Hindernis als die Erniedrigung des Besiegten, der einseitig und daher ungerecht leidet. Der trotz innerer Mitschuld für seinen äußeren Erfolg auch noch belohnte und als Held ge-feierte Sieger bildet eine ebenso längst bekannte Figur in der bisherigen Weltgeschichte wie der geknechtete oder ins Exil auswandernde Besiegte. Auf eine Wiederholung dieses alten Spieles will sich die kommende Generation nicht ein-lassen. Da, ganz nach den Ankündigungen der Sieger, die Moral an Stelle der Gewalt im neuen Reiche herrschen soll, und wenn schon diese Moral vorerst nach Sühne schreit, dann mögen sie alle vor den Richterstuhl geladen werden, Ein-kreiser, Minenleger und Brandstifter, die Träger des Rache-gedankens nicht minder, wie die Losgeher und die Anzänder. Jeder oder keiner werde zur Verantwortung gezogen; all-gemeine, vorausgehende Sühne oder sofortige Veröhnung! Wir, die gänzlich Schuld-freien, lassen uns auf Kompromisse und Gaukelspiele nicht ein, die von alter Schlanheit ein-gesädel oder von neuer Macht diktiert werden.

Diese Unberitttheit und Unbedingtheit wäre der Vor-zug, den die Jugend der ganzen Erde mitbringt; sie mag es versuchen, ihn zur Geltung zu bringen, um aus der Asche und den Trümmern des Weltbrandes eine neue bessere Welt herbeizuführen.

Aber ein anderes Bedenken drängt sich vor. Muß es denn gerade unsere, die deutschösterreichische Jugend sein, die den Veröhnungsgedanken anbahnt? Kann sie nicht warten auf fremde Anregung? Das vorliegende Programm deutet selbst diese „Wurzel aller Schwierigkeiten“ an; zaghaft wird die eigene Legitimation gewagt; weil der Besatz bei der Veröhnung möglichst rasch gewonnen darf

gerade er nicht anfangen! Diese Ueberlegung ist wichtig und ehrt die Jungen — keine Profitmacherei unter irgend-einer Maske! Und dennoch sollte man die Saat des Zweifels nicht in das blühende Feld streuen; denn etwas bringt gerade diese deutschösterreichische Jugend mit, was anderswo fehlt. Sie steht auf dem Boden eines einst mächtigen, völkerverbindenden Staates, der jahrhundertlang den brudermörderischen Balkankrieg seiner Nationen verhindert hat. Die materielle Macht ist zerbrochen und die Befreiten wüten gegeneinander; aber wenn die deutschösterreichische Jugend das geistige Erbe, die von allen Macht- und Haus-machtgedanken gereinigte Mission mit rein geistigen und sittlichen Mitteln übernehmen würde, dann hätte gerade sie die Legitimation, geistig den wahren Bund der Völker — jedes in seiner Freiheit — vorzubereiten.

Wenn es euch damit Ernst ist, dann müßt ihr der Jugend der ganzen Erde, nah und fern, die Hand entgegen-strecken; sie ist schuldlos, rein und unbefleckt; ihr dürft sie ausstrecken, ohne zu erröten — freilich nachlaufen sollt ihr niemandem!